

Minato's Coin Laundry

TOKYOPOP®
!



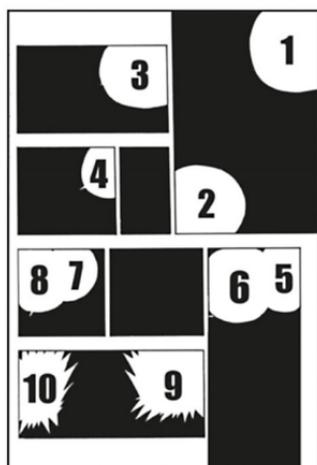
Zeichnungen: Sawa Kanzume

Text: Yuzu Tsubaki

STOPP!

**Dies ist die letzte Seite des eBooks!
Du willst dir doch nicht den Spaß verderben
und das Ende zuerst lesen, oder?**

Um die Geschichte unverfälscht und originalgetreu mitverfolgen zu können, musst du es wie die Japaner machen und von rechts nach links lesen.



So geht's:

Wenn dies das erste Mal sein sollte, dass du einen digitalen Manga liest, kann dir die Grafik helfen, dich zurechtzufinden: Fang einfach oben rechts an zu lesen und arbeite dich nach unten links vor. Zum Umblättern tippst du den linken Rand im eBook an.

Viel Spaß dabei wünscht dir TOKYOPOP®!

Minato's
Coin Laundry



?

Kommentare



Der fünfte Band ist draußen!
Ich durfte allerlei Erfahrungen sammeln!
Dafür bin ich dankbar!

Sawa Kanzume



Hier ist der fünfte Band!
Shin und Minato gehen nach
Tokyo! Ich hoffe, ihr habt
Spaß daran!

Yuzu Tsubaki

Nachwort der Autorin

Hier ist der mit Vorfreude erwartete fünfte Band! Vielen herzlichen Dank!

Im Februar gibt es sogar eine Rezitations-Aufführung! Ich würde mich freuen, wenn ihr auch da Shin und Minato erleben könnt!

Ab hier gibt's Spoiler für den fünften Band, passt also bitte auf.

Dieses Mal ist die Zeit reif und Minatos Ex taucht auf. Ich bin richtig glücklich, dass ich diesen Ex, den ich schon seit geraumer Zeit im Kopf hatte, endlich auftreten lassen konnte.

Andererseits haben wir hier aber auch Shin, der etwas getan hat, was er nicht hätte tun dürfen. Was ging dabei in seinem Herzen vor? Lest bitte unbedingt die Bonusgeschichte *Keloid*.

Wieder präsentiert sich vor Minato und Shin eine Prüfung, die es zu bestreiten gilt.

Ihr Leben voller Herzklopfen setzt sich fort, verfolgt es daher bitte bis zum Ende weiter. (Der nächste Band wird krass ...)

Verratet uns gerne eure Eindrücke.

Ich hoffe, dass wir uns wiedersehen ...

Vielen Dank.

Yuzu Tsubaki



Nachwort



Ich bin Sawa Kanzume, verantwortlich für die Zeichnungen.

Der fünfte Band ist draußen! Wie immer habe ich euch warten lassen – Vielen Dank für eure Geduld!

Mit diesem Band umfasst *Minato's Coin Laundry* nun schon mehr als 20 Kapitel. Dass wir die Serie so lange fortsetzen konnten, ist wirklich keine Selbstverständlichkeit, daher bin ich voller Dankbarkeit für euch Leserinnen und Leser, die ihr uns unterstützt! Und offenbar geht es noch weiter! Juchhu!

Im fünften Band konnte ich viel von der Beziehung zwischen Asuka, Shu und Ranko zeichnen und hatte Spaß daran. Den sonst immer relaxten Asuka wegen Shu so zögerlich und panisch zu sehen, treibt einem ein Lächeln auf die Lippen, oder? Dagegen ist die Beziehung zwischen Shin und Minato (Kapitel 23) gerade nervenaufreibend –

Die zweite Staffel der Fernsehserie ist fertig! Ich freue mich schon auf die Ausstrahlung! Hoffentlich wird es 2024* viele spaßige Events geben!

Also dann, auf ein Wiedersehen im sechsten Band!



Special Thanks

Kadokawa Corporation, Gene Redaktion,
Gene-Pixiv, meinem Redakteur, Kawatani Design, meiner
Mutter, meinen Freunden, allen Leserinnen und Lesern
und Yuzu Tsubaki



■ Adresse für Fanpost ■ 102-8177 Tokyo-bu, Chiyoda-ku, Fujimi 2-13-12
An das Kadokawa Corporation, Gene-Redaktionsbüro, Sawa Kanzume oder Yuzu Tsubaki

Wash
my heart!

Meine Güte, was für ein unmöglicher Mensch. Kindisch, unehrlich und so unglaublich ... unglaublich lieblich.

Meine Narbe durchfuhr ein Stechen. Der auf meiner Hüfte zurückgebliebene Keloid führte mir wie üblich still meine Verzweiflung und meine Schmerzen von damals wieder vor Augen. *Aber ... dachte ich mir ... Ich fahre mit Minato zum ersten Mal und nur zu zweit nach Tokyo. Wir fahren nach Tokyo.*

Ende

Egal, wie angewidert er meine Hände wegstieß, meine Freude war unverwüstlich.

»Ich möchte mit dir nach Asakusa, Minato.«

»Okay. Zum Kaminari-mon? Und danach?«

»Ich möchte dich vor dem Tokyo Tower fröhlich herumblödeln sehen, Minato. Und danach, wie du dich an dem Ausblick auf Tokyo bei Nacht erfreust.«

»Na hör mal! Mach nicht mich zum Hauptaugenmerk bei jeder Sache, du Dummkopf!«

Auch als Minato mich scheinbar angeekelt schimpfte, konnte ich mir das Grinsen nicht verkneifen.

»Grins nicht so!«

»Aber ich freue mich nun mal darauf, mit dir zusammen nach Tokyo zu gehen.«

Auf diese Weise türmten sich meine ersten Male mit Minato eins nach dem anderen und das Gefühl tiefster Freude kochte in mir auf.

»Hör mir gut zu, Shintaro. Ich möchte, dass du dein Zukunftsziel nicht vergisst.«

»Ja. Ich werde die Uni gründlich besichtigen.«

»Sehr brav!«

Nicht im Scherz, sondern mit vollem Ernst, wuschelte Minato mir durchs Haar und zerzauste es.

»Hör bitte auf! Und du willst ein Erwachsener sein?!«, meckerte ich.

Minato sah sich mein strubbeliges Haar an und prustete. Er lächelte sanft mit verengten Augen.

»Shin, deine Frisur sieht aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen.«

»Das ist ja wohl dein Werk, oder?«

Der Anblick seiner kichernden und in die Hände klatschenden Gestalt verleitete meine Mundwinkel dazu, sich anzuheben.

Ich wollte, dass du sie erfährst, die zehn Jahre über mich, von denen du nichts weißt.

Ich wollte von ihnen erfahren, von den zehn Jahren über dich, von denen ich nichts weiß.

Würde ich seine Haut berühren dürfen, so würde ich sie sanfter behandeln als alles andere. Ich würde ihn nicht so grob anpacken und herumschubsen, wie als wir uns wegen des Zunda-Shakes gestritten hatten. Ich würde ihn viel ebenbürtiger und rücksichtsvoller behandeln.

So als würde ich seinem Körper einprägen wollen, was für ein überaus bedeutsames Geschöpf er für mich war, wollte ich Minato meine Gefühle der Liebe einverleiben, sodass sie ihm niemals wieder entrinnen würden. Ich war mir sicher, dass ich das könnte. Dass ich diese Zukunft ergreifen könnte.

Das Innere meines Herzens schrie vor Schmerz. Meine Gefühle für Minato übermannten mich und ich drohte, in Tränen auszubrechen.

»Ah! Da fällt mir ein!«

Minato drehte sich mit einem strahlenden Lächeln zu mir um.

»Shin, gibt es Orte in Tokyo, die du besichtigen möchtest? Ich geh gerne mit dir wo hin, sobald du Freizeit hast.«

Als ich diese Worte, die ich nicht einmal zu träumen gewagt hätte, hörte, gefror ich für einen Moment. Minato musste das falsch interpretiert haben, denn er murmelte vor sich hin, beinahe so als würde er sich herausreden wollen.

»Nun, wenn du nach der Besichtigung der Uni gleich wieder nach Hause möchtest ... ist das auch kein Problem.«

»Ich möchte mit dir zusammen wo hingehen! Auf jeden Fall!«

Als ich Minato panisch an den Schultern packte, machte er einen nahezu genervten Ausdruck.

»Ist ja gut! Shin, schrei mir nicht so ins Ohr.«

Er sagte das so, als würde er mit sich selbst reden.

Die zehn Jahre, von denen ich nichts wusste.

Es war frustrierend und ich wollte mir den Einblick in sein Herz freikämpfen. In meinem jetzigen Zustand fiel es mir schwer, mir die Bedeutung von Minatos Worten auch nur auszumalen.

»Hast du noch Kontakt zu deinen Freunden aus der Uni?«

Für einen Augenblick hatte ich das Gefühl, dass sich Minatos Gesicht verfinsterte. Ein Ausdruck der Verachtung, den er für gewöhnlich nicht zeigte.

»Nun ... Ihre Kontaktdaten hab ich zwar noch, aber ich bin hierher zurückgekommen und jeder führt jetzt sein eigenes Leben ...«

Minato hatte mir erneut den Rücken zugewandt, sodass ich sein Gesicht nicht mehr sehen konnte. Ich konnte nur noch seinen halberzigen Worten lauschen. Ich wusste, dass er mir lediglich auswich, weil ich ihn zu sehr mit Fragen bedrängt hatte.

An wen Minato jetzt wohl gerade dachte?

Ich wusste von nichts. Wie sehr ich es mir auch wünschte, diese zehn Jahre waren nicht aufzuholen.

Die Narbe auf meinem Rücken spannte sich schmerzhaft an. Mir wurde eindeutig bewusst, dass ich dort angefasst werden wollte. Ich wollte, dass Minato mit seinen warmen Fingern meine von der Operation zurückgebliebene, deformierte Narbe auf der Hüfte abfährt. Ich wollte womöglich, dass er die zehn Jahre, die ich ihm nicht zeigen konnte, anerkennen würde. Dass er all die Entscheidungen, die ich über die Zeit getroffen hatte, mit einem »Das war richtig so« gutheißen würde.

Denn so habe ich überlebt.

In Zeiten, als ich alles aufgeben wollte, als mich dämliche Worte zu verletzen drohen, hatte ich in meinem Herzen stets die Person, deren Namen ich nicht einmal kannte. Ich wollte den Unterschied unseres Alters und unserer Erfahrung überwinden und unbedingt versuchen, ihm näherzukommen.

Im Anschluss an meine Operation ergriff ich einen Gehwagen, der meiner Reha diente, und ging damit den Flur des Krankenhauses entlang.

Warum gerade ich?

Jedes Mal, wenn ich solch typisches Gejammer von mir geben wollte, kam mir sein lächelndes Gesicht in den Sinn. Immer und immer wieder, bis die Erinnerung schon ganz abgenutzt war.

Ich wurde nicht beraubt. Es war niemandes Schuld. Dennoch war es einfacher, irgendetwas die Schuld daran zu geben.

Mit der Unterstützung meines behandelnden Arztes, Herrn Kirihara, kehrte ich nach und nach zu meinem Alltag zurück. In meinem Krankenzimmer machte ich mir jedoch Gedanken, was jene Person wohl gerade dachte. Vor einigen Jahren, als ich noch Grundschüler war, hatte ich ihn weinen sehen. Ich hoffte, dass er nicht mehr so weinen muss. Ich hoffte, dass er nicht mehr in einer Ecke des Waschalons verkrochen, mit einem Gesichtsausdruck, als wäre er von der Welt verlassen worden, einen Fluss an Tränen vergießen musste. Aber ... sollte jene Person gerade traurig sein, so wollte ich an ihrer Seite sein und sie im Arm halten. Denn auch ich war ein Junge, der schnell weinen muss.

»Und deine Uni? War deine Uni ... ebenfalls in Tokyo?«

»Ja.«

»Warum hast du dir gerade Tokyo ausgesucht?«

»Ich ... hatte keinen Traum so wie du ... Ich wollte einfach nur hier weg. Egal wohin. Ich dachte mir, wenn ich an einen Ort gehe, wo mich niemand kennt, wird sich mir schon irgendwie spontan ein neues Dasein eröffnen und ein neues Leben beginnen. Diese Typisch-Jugendlicher-Einstellung ist mir total peinlich«, sagte Minato mit einem leichten Lächeln, während er das fertig ausgeschmückte Nachrichtenbrett betrachtete.

»Egal, wo man hinget und was man auch tut, man bleibt man selbst.«

»Ah ja, habe ich. In der Metropole Tokyo. Ein richtiger Wolkenkratzer-Dschungel.«

»Warum bist du hierher zurückgekehrt?«

Minato sprach nicht viel über seine Vergangenheit oder seine Familie. Für gewöhnlich machte er ein für alle offenes und fröhliches Gesicht, aber versuchte man tatsächlich zu seinem Herzen zu gelangen, so traf man auf eine Art durchsichtige Wand und kam nicht weiter. Das nervte mich und ließ in mir nur Gefühle des Ärgers aufsteigen.

»Warum, fragst du ...«

»Ich möchte mehr über dich wissen, Minato ... Außerdem wird es mir als Referenz für meinen Karriereweg dienlich sein.«

Ich hatte das Gefühl, dass er die Frage unbeantwortet lassen würde.

»Referenz, ja ...?«, setzte Minato jedoch unerwartet fort, während er die Nadel ins Nachrichtenbrett steckte.

»Als ich mich dort gesundheitlich kaputt gemacht hatte, realisierte ich, dass ich an meine Grenzen gelangt war. Also bin ich hierher zurückgekehrt, war für kurze Zeit eingewiesen, habe den Waschsalon von meinem Opa übernommen und bin jetzt hier.«

»So! Fertig!«, lachte Minato zufrieden, nachdem er den Aushang über das Event im Einkaufsviertel erfolgreich angebracht hatte.

»Du warst im Krankenhaus, Minato ...?«

»Mach nicht so ein Gesicht. Es war nur für kurze Zeit und jetzt ist wieder alles in Ordnung. Schau, ich erfreue mich bester Gesundheit!«

Obwohl er so tat, als wäre es nichts Großartiges gewesen, konnte man sich leicht vorstellen, dass er so einige schwere Momente durchgemacht hatte.

An jenem Tag, an dem man mir gesagt hatte, dass ich nicht mehr schwimmen können würde, fühlte es sich so an, als wäre der dünne Faden, der mich mit der Person verband, deren Namen ich nicht kannte, durchtrennt worden.

Worte, bei denen es übel gewesen wäre, hätten die Mädels sie mitbekommen, flogen über meinem Kopf hin und her.

»Und? Was ist dein Fetisch, Shin?«, fragte Hanabusa mit einem eindeutigen, böswilligen Lächeln.

Die Augen meiner Klassenkameraden, die eben einer nach dem anderen ihre Geheimnisse offengelegt hatten, leuchteten höchst interessiert auf und starrten mir ins Gesicht.

Eigentlich bezieht sich das Wort »Fetisch« nicht nur auf sexuelle Vorlieben und Neigungen. Aber das schien ihnen gerade völlig egal zu sein.

»Katsuki, auch du wirst doch zumindest einen Fetisch haben, oder?«

»Ganz genau!«, pflichteten die anderen ihm bei. Ich befürchtete, dass das ewig so weitergehen würde, solange ich keine Antwort gab.

»Keloid*«, stieß ich schließlich mit einem kleinen Seufzer aus.

Ich faltete meinen Sportanzug und schloss die Tür meines Spinds. Meine Klassenkameraden waren geschockt. Ich wusste, dass keiner von ihnen verstanden hatte, was ich meinte. Deswegen sprach ich weiter.

»Ich möchte an ihm berührt werden.«

Und zwar nicht einfach von irgendjemandem, sondern einzig und allein von einer ganz bestimmten Person.

»Du hast in Tokyo gearbeitet, oder?«, fragte ich Minato, während er mir den Rücken zugewandt hatte und sich an der gegenüberliegenden Wand des Waschalons hochstreckte.

»Shin, gib mir eine Stecknadel«, forderte Minato erschöpft, als er auf meiner Augenhöhe war. Ich entnahm eine Stecknadel aus einer kleinen Plastikbox und reichte sie Minato vorsichtig. Eigentlich wollte ich mich dieser Aufgabe annehmen, aber Minato hatte mich die ganze Zeit über schroff abgewiesen.

»Danke! Ähm ... Was hast du mich eben gefragt?«

»Ob du in Tokyo gearbeitet hast.«

*überschüssiges, schmerzempfindliches Narbengewebe, das z.B. nach Operationen entstehen kann

Dieser Rat, der mir neulich bei meiner Karriereberatung gegeben wurde, hallte in meinem Kopf wider. Ich war mir unsicher bezüglich meiner Karriere, weil die Person, die ich liebe, hier in der Heimat lebt. Derjenige, der mich jedoch ermutigt hat, war Herr Sakuma - die Person, die von jener Person einst geliebt wurde.

Was ist denn so schlimm daran, Minato als einen bedeutsamen Menschen anzusehen? Grundsätzlich fand ich es unmöglich, meine Zukunftsgedanken und meine Gefühle für Minato als zusammenhangslose Teile gegeneinander abzuwägen.

Durch all die Denkerei beschlich mich das unaufhaltsame Bedürfnis, Minato wiederzusehen. Während ich mein weißes Shirt anzog und die Knöpfe schloss, nahm ich mir fest vor, nach Schulabschluss direkt Minato's Coin Laundry aufzusuchen. Gerade hatte ich meine Uniform fertig angezogen, als Hanabusa mich grinsend und mit gerunzelter Stirn ansprach.

»Sag, Shin. Wie sieht's bei dir aus?«

Wenn Hanabusa dieses Gesicht auflegte, verhiess das nichts Gutes und so hatte ich direkt eine böse Vorahnung. Als ich mich automatisch wappnete und ausschwig, packte Eichi meine Schulter und lächelte, als wollte er mir zur Rettung eilen.

»Ah! Fragst du nach seiner Karriere? Shintaro meinte, er hat noch nicht entschieden, ob er nach Tokyo geht.«

»Ich frage nicht nach seinem Karrierewunsch, sondern nach seinem Fetisch.«

»Hä?! Fetisch?!«

Meine Klassenkameraden, die in einer Reihe standen, sprangen auf Hanabusas Thema auf und grinsten.

»Für mich sind es schwarze Strümpfe.«

»Für mich ist es der Nacken!«

Die Phase, sich um die Zeit bis zum Schulabschluss zu sorgen, war nun endgültig vorbei. Stattdessen war das Gespräch aus heiterem Himmel zu einem Fetisch-Bekennnis-Turnier ausgeartet.